

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 63 (2013)

Heft: 250

Artikel: Der Solothurner Bildhauer Hermann Peter als Medailleur

Autor: Nussbaumer, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-389612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Solothurner Künstler Hermann Peter war zu seiner Zeit ein weit herum anerkannter Kunstschaffender. Heute ist sein Name etwas in Vergessenheit geraten. Bekannt sind insbesondere seine allegorischen Jugendwerke, Bronzereliefs und Porträt-Büsten in Bronze oder Marmor. Als einer der ersten Künstler betrieb er ein gezieltes Marketing und präsentierte sein Schaffen in der Broschüre «Bildhauer Hermann Peter – Solothurn Paris»¹. Der Verbleib mehrerer seiner Werke ist leider nicht mehr restlos nachvollziehbar².

Bisher unbekannt und nicht erwähnt ist der Umstand, dass Hermann Peter auch den Entwurf für eine Porträtmedaille lieferte, die anschliessend durch die Firma Huguenin SA in Le Locle hergestellt wurde, und die im Folgenden besprochen werden soll.

Herkunft und Werdegang von Hermann Peter

Das Solothurner Bürgergeschlecht Peter³ geht auf Kaspar Peter zurück, der am 2. März 1636 starb. Der aus Bremgarten zugezogene Stammvater dieser Solothurner Bürgerfamilie war städtischer Schulmeister und Sigrist des Stifts St. Urs und Viktor, wie der ersten bekannten urkundlichen Erwähnung zu diesem Geschlecht zu entnehmen ist⁴. Hermann Peters Vater, Georg Peter (1833–1893), heiratete am 8. August 1864 in Olten die aus Balsthal stammenden Lina Winistörfer (ca. 1844–1908). Der Ehe entsprangen zwei Kinder. Robert Hieronymus Peter (13. Mai 1868–20. November 1940) war Jurist, Solothurnischer Fürsprecher und später Oberrichter⁵. Drei Jahre nach ihm, wurde sein Bruder Hermann Viktor Peter geboren, der als Erwachsener eine Künstlerlaufbahn einschlug.

Seine Jugend verbrachte der am 19. August 1871 geborene Hermann Peter in Solothurn in seinem Elternhaus an der Schaalgasse Nr.16, in nächster Nachbarschaft zur ehemaligen Münzstätte Solothurn⁶. 1830 war dieses Gebäude in den Besitz der Familie Peter gekommen und wurde mehrfach baulich angepasst.

Nach der Primarschulzeit besuchte der junge Mann einige Zeit die Kantonschule, welche 1882 vom alten Kollegiumsstift in den Ambassadorshof umgezogen war⁷. Anschliessend an die dreijährige Grundausbildung dürfte er 1887 in die zweijährige Handelsabteilung übergetreten sein, wo er in modernen Sprachen unterrichtet wurde. Als designerter Kaufmann trat Peter 1889 in der Stadt Solothurn eine Banklehre an, doch schon nach zwei Jahren zog es ihn ins Welschland, wo er seine Sprachkenntnisse als Volontär in einem Baugeschäft in Vevey vertiefen konnte und gleichzeitig die Anfertigung von Bauornamenten erlernte.

Dort dürfte Hermann Peter auch seine ersten Anregungen empfangen haben, welche ihn zu künstlerischem Tun anspornten. Er begann, neben der alltäglichen Routinearbeit, Gartenfiguren und ähnliche dekorative Werke anzufertigen.

1 Undatierte Broschüre, Zentralbibliothek Solothurn, Rv 3059.

2 Hermann Peter ist in verschiedenen Kunstlexika prominent

erwähnt: Schweizerisches Künstler-Lexikon, Bd. 2, (Frauenfeld 1908), S. 528–529; Allgemeines Lexikon der bildenden

Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 26 (Leipzig 1932), S. 476; E. BÉNÉZIT, Dictionnaire critique et documen-

taire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs, nouvelle édition, ([Paris] 1966), S. 618.

3 Die Genealogie des Bürgergeschlechts Peter wurde erarbeitet und erforscht durch Hansueli Jordi, Feldbrunnen.

4 Staatsarchiv Solothurn, Protasius Wirz (rote Bücher), Buchstabe P, S. 19–29.

5 Der Stadtschütz, hrsg. von der Schützengesellschaft der Stadt Solothurn 20, 1940, S. 187.

6 Zum «Peter-Haus» vgl. S. BLANK/M. HOCHSTRASSER, Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn Bd. 2, Die Stadt Solothurn Bd. 2 (Bern 2008), S. 165–167.

7 150 Jahre Kantonsschule, 1833–1983 (Solothurn 1983), S. 56 (Umzug vom alten Kollegiumsstift in den Ambassadorshof, Einweihung am 19. Oktober 1882) und S. 63–64 («Die selbständige Handelsschule»).

Nach dem Welschland-Aufenthalt kehrte Hermann Peter mit dem festen Entschluss in seine Heimatstadt zurück, Künstler zu werden. Er trat in die so genannte Handwerkerschule der Stadt Solothurn ein, welche 1843 durch den Gewerbeverein eröffnet worden war und heute als Vorläuferin der gewerblichen Berufsschule gilt⁸. Nachdem sich Hermann Peter dort zwei Jahre lang weitergebildet hatte, wurde er 1895 für seinen Fleiss mit einer silbernen Medaille ausgezeichnet (Abb. 1)⁹.



Abb. 1: Belohnungsmedaille der Handwerkerschule Solothurn für Hermann Peter von C. Richard (1895).

Vs: Im Dreiviertelkreis: * DER FLEISS BENÜTZT DIE ZEIT . DIE ZEIT BELOHNT DEN FLEISS *

Gekröntes, lilienverziertes Stadtwappen von Solothurn, eingefasst von Lorbeer- und Eichenblätternzweig. Unten die Jahreszahl; die beiden letzten Ziffern eingepunzt.

Rs: Im Kreis: * HANDWERKER – SCHULE DER STADT SOLOTHURN * ABTHEILUNG.

In 7 Zeilen: DEM / FLEISSIGEN / SCHÜLER / HERMANN PETER (eingraviert) / ALS / ANERKENNUNG / V (eingraviert)

Silber, 22,63 g, Ø 33,6 mm, Privatbesitz

Kurz darauf zog Hermann Peter nach Zürich und fand eine Anstellung im Bildhauergeschäft Vicari. Gleichzeitig schrieb er sich an der stadtzürcherischen Gewerbeschule im Fach Zeichnen ein, um auf künstlerischer Ebene weitere Fortschritte machen zu können.

1897/1898 wagte sich der angehende Künstler nach München, dem damaligen Eldorado für viele schweizerische Kunststudenten. Zuerst besuchte er eine Fachabteilung der gewerblichen Fortbildungsschule und trat dann für die Dauer von drei Semestern in die königlich-bayerische Akademie der bildenden Künste ein. Mit 29 Jahren begab er sich nach Rom, wo er unter anderem die Werke von Michelangelo bewundern konnte. 1901 zog es ihn schliesslich nach Paris – in die Kunstmetropole jener Zeit – um sich ganz der Bildhauerkunst zuwenden zu können. In einem eigenen Atelier in der Rue Vercingétorix 3 arbeitete er an allegorischen Figuren und stellte Büsten her, wobei er mit verschiedenen Materialien experimentierte.

8 Geschichte des Kantons Solothurn 1831–1914, Solothurnische Geschichte Bd. 4, Teil 2 (Solothurn 2011), S. 228.

9 Unedierte Medaille, eine weitere Medaille aus dem Jahr 1893 in Bronze befindet sich in Berner Privatbesitz. Somit ist erwiesen dass die Auszeichnung zumindest in Silber und in Bronze übergeben wurde. Der Stempelschneider ist Charles Jean Richard, Genf. L. FORREB, Biographical Dictionary of Medallists Bd. 5 (London 1912), S. 108–109.

Werke des Bildhauers

Peter pries in der erwähnten Werbebroschüre neben Arbeiten in Gips auch Bronzeskulpturen an mit den Worten «Jede gute Photographie kann bis zur Lebensgrösse modelliert und in Bronze gegossen werden». Als Beispiel sei der Entwurf der Büste des solothurnischen Volksschriftstellers Joseph Joachim erwähnt. Dieser wurde vom Künstler aufgrund von vier Fotografien erstellt, ohne dass er den zu Ehrenden jemals gesehen hätte. Das in Bronze gegossene Bildnis fand wegen der lebensnahen Wiedergabe seiner Züge so viel Anerkennung, dass sich sofort ein Komitee bildete, um die Beschaffung der nötigen finanziellen Mittel an die Hand zu nehmen¹⁰. Das Denkmal, das von der Büste bekrönt wird, steht heute beim Kunstmuseum in Solothurn (Abb. 2).



Abb. 2: Bronzebüste des Solothurner Schriftstellers Joseph Joachim von Hermann Peter (1906).

Durch seine zahlreichen Ausstellungen in Frankreich wurde man unter Kunstliebhabern zusehends auf Hermann Peter aufmerksam. Besondere Beachtung fanden vier allegorischen Bildwerke, nämlich «Das Echo» (Datum unbekannt), «Die Quelle» (1905), «Das Erwachen» (1906) und «Der Schmerz» (1907, Abb. 3)¹¹, bei denen er die vielfältigen Eindrücke, die er besonders in Rom empfangen hatte, ausdrucksvoll reflektieren konnte. Alle vier Werke entstanden in Paris und wurden im Grand Palais des Champs-Élysées ausgestellt.

10 Solothurner Tagblatt, 16. Oktober 1906.

11 «Der Schmerz – La douleur», eine vom Betrachter abgewandte Frauenfigur in Marmor, ausgestellt 1907 in Paris, steht heute im Krematorium Solothurn. Höhe: 2,30 m.

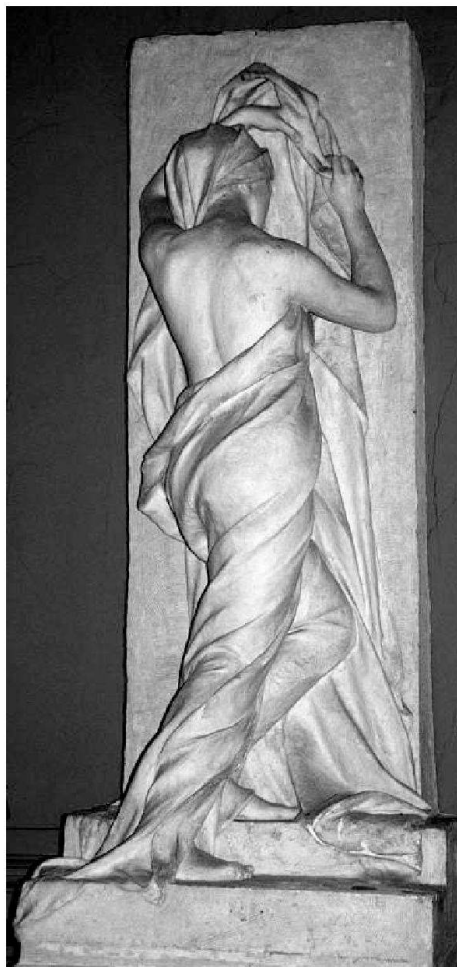


Abb. 3: «Der Schmerz – La douleur» von Hermann Peter (1907).

Hermann Peter als Medailleur

Im Jahre 1911 erhielt Peter überraschend einen Auftrag für eine Porträtmedaille eines preussischen Prinzen (Abb. 4–5). Laut Informationen aus dem Kreis der Familie Peter war Prinz Adalbert von Preussen anlässlich der Werkschau in Paris auf den Künstler aufmerksam geworden¹². Offenbar war der Auftraggeber mit dem Endprodukt sehr zufrieden. Am 17. September 1911 schrieb der persönliche Adjutant Seiner königlichen Hoheit dem 40-jährigen Künstler folgenden Brief¹³:

Seine königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preussen haben mich beauftragt, Ihnen höchst Seine besondere Anerkennung für die ausgezeichnet entworfenen und hergestellten Médaillen mit dem Bildnis und Wappen Seiner Königlichen Hoheit auszusprechen.

Das Vervielfältigungsrecht für diese Médaillen wird Ihnen hiermit übertragen.

¹² Adalbert Ferdinand Berengar Viktor, Prinz von Preussen, wurde am 14. Juli 1884 in Potsdam als dritter Sohn von Kaiser Wilhelm II. (1859–1941) und seiner Gemahlin Kaiserin Auguste Viktoria (1858–1921) geboren. Er verstarb am 22. September 1948 in La-Tour-de-Peilz am Genfersee.

¹³ Zentralbibliothek Solothurn, Rv 3059, «Bildhauer Hermann Peter – Solothurn Paris», S. 29.

Dabei ist selbstverständlich Voraussetzung, dass die Médailles etc nur mit ausdrücklicher Genehmigung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen hergestellt werden dürfen.

Ausserdem gestatten Seine Königliche Hoheit Ihnen diese Médailles in der Berliner Kunstausstellung von Schulte (unter den Linden in Berlin) auszustellen, da Seine Königliche Hoheit mit der künstlerischen Ausführung der Ihnen s.Zt. übertragenen Arbeit durchaus zufrieden ist. Die von Ihnen dem Schreiben vom 21. 8. 1911 beigefügten 2 Photos, 1 Zeichnung, 1 Médaille und einer Plakette, sowie die Photos Ihrer eigenen andern Entwürfe sind richtig eingetroffen.

In höchstem Auftrage

Sig. V. Freyer

Kapitänleutnant und persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert von Preussen.

Die Medaille, zu welcher Peter den Entwurf geliefert hatte und die anschliessend von Huguenin in Le Locle geprägt wurde, wirkt im Vergleich mit den ausdrucksstarken Bildhauerarbeiten des Künstlers eher traditonell.



Abb. 4: Medaille auf den preussischen Prinzen Adalbert von Hermann Peter (1911).



Abb. 5: Signatur Peters auf der Medaille für Adalbert von Preussen (1911).

Vs: Im Dreiviertelkreis: ADALBERT PRINZ VON PREUSSEN.

Brustbild mit Orden nach links. Unter dem Schulteransatz die Signatur «H. Peter».

Rs: Gekrönter einköpfiger Adler nach links mit Zepter und Reichsapfel in leicht geschweiftem Wappen. Darüber eine grosse Krone, das Ganze eingefasst mit einem Ordensband.

Entwurf von Hermann Peter, Hersteller Huguenin SA, 1911

Bronze, 24.33 g, Ø 39.6 mm, Dicke 2.2 mm¹⁴

Stempelnummern der Firma Huguenin SA: 12210 (Vs.) und 12211 (Rs.)¹⁵

14 Medaille im Besitz des Museum Blumenstein, Solothurn. Weitere Medaillen befinden sich in Zürcher und Solothurner Privatbesitz. Davon ist ein Stück deutlich schwerer als das abgebildete (31,94 g, Dicke 2,85 mm).

15 Mit besonderem Dank dem Konservator des Cabinet de numismatique, Neuchâtel, Herrn Gilles Perret (Archiv Huguenin SA).

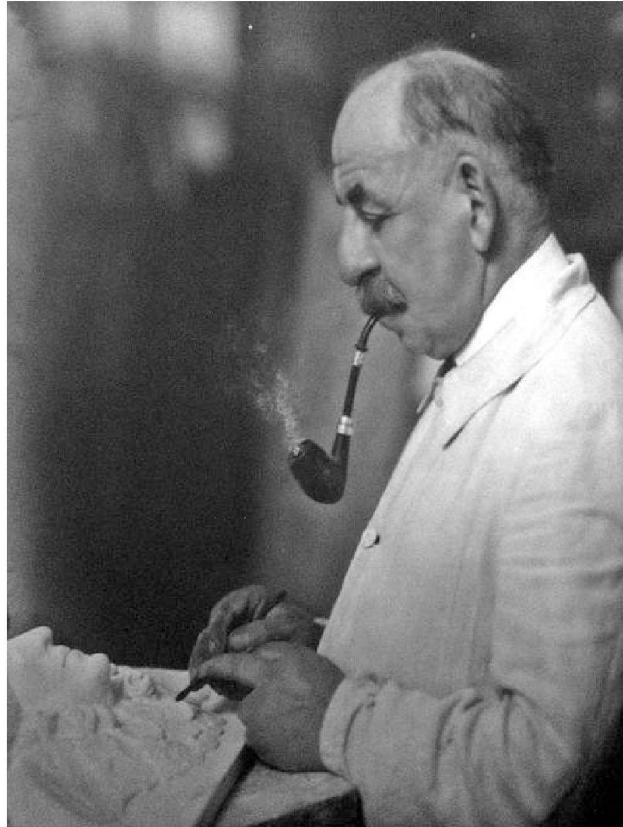


Abb. 6: Hermann Peter bei der Arbeit. Foto aus Privatbesitz der Familie (ca. 1925).

Über das weitere Schaffen Hermann Peters ist nur wenig bekannt. Nach seiner Vermählung mit Maria Anna Kofler wirkte Hermann hauptsächlich in der Schweiz (Abb. 6). Als Lehrer im Modellieren gab er seine Kenntnisse an der gewerblichen Fortbildungsschule Solothurn weiter, bevor er Ende 1929 nach Luzern zog, wo er sich einem neuen Tätigkeitsfeld zuwenden wollte. Am 1. November 1930 verstarb er im Alter von 59 Jahren¹⁶.

Abbildungsnachweis:

Sincona AG, Zürich:	Abb. 1, 4, 5
Thomas Jäggi, Luterbach:	Abb. 2, 3
Madeleine Simmen-Schild, Feldbrunnen	Abb. 6

Jürg Nussbaumer
 Tulpenweg 8
 CH-4542 Luterbach/SO

¹⁶ Nachruf in: Neue Zürcher Zeitung, 5. November 1930.